



Logic & Art 2001

Einführung in die analytische
Philosophie der Kunst



Syllabus

1. Was ist *analytische* Philosophie der Kunst?
2. Kunst und Repräsentation
3. Kunst und Ausdruck
4. Kunst und Form
- 5. Kunst und ästhetische Erfahrung**
6. Kunst, Definition und Identifikation
7. Alle Fragen offen?



Readings

Zusätzlich zum Text von Noël Carroll werden für diese und über-übernächste Woche noch folgende Texte hinzugezogen:

Immanuel Kant: *Kritik der Urteilskraft*.

Noel Carroll: *Beauty and the Genealogy of Art Theory*.

Monroe Beardsley: *An Aesthetic Definition of Art*.



V. Kunst und ästhetische Erfahrung

1. Ästhetische Kunsttheorien

1.1 Kunst und Ästhetik

1.2 Die ästhetische Definition der Kunst

1.3 Zwei Versionen ästhetischer Erfahrung

1.4 Probleme der ästhetischen Kunsttheorie

2. Die ästhetische Dimension

2.1 Ästhetische Erfahrung

2.2 Ästhetische Eigenschaften

2.3 Feststellen oder Projizieren

2.4 Ästhetische Erfahrung und die Erfahrung von Kunst



1.1 Kunst und Ästhetik

Man kann drei verschiedene Bedeutungen von 'Ästhetik' unterscheiden:

- 'Ästhetik' im Sinne von "Kunstphilosophie"
- 'Ästhetik' als die Beschäftigung mit den rezeptiven Anteilen der Kunstbetrachtung (ästhetische Erfahrung, ästhetische Eigenschaften).
- 'Ästhetik' im Sinne einer Kunstdefinition



1.2 Die ästhetische Definition der Kunst

Die ästhetische Theorie beginnt mit der Beobachtung, dass an unserem rezeptiven Umgang mit Kunst etwas Besonderes ist: Kunstwerke bieten eine besondere Art der Erfahrung – einen besonderen kontemplativen Zustand.



Rezipientenorientierung

Dieser kontemplative Zustand hat einen intrinsischen Wert für den Betrachter. Deshalb ist er auch interessiert daran, dass Kunstwerke die Eigenschaft besitzen, Auslöser entsprechender Erfahrungen zu sein.



Eine rationale Rekonstruktion des Kunstbetriebs?

1. Betrachter benutzen alle Kunstwerke als Quelle ästhetischer Erfahrung.
 2. Daher erwarten Betrachter von Kunstwerken, dass sie diese Funktion erfüllen.
 3. Wenn Künstler ein Interesse an einem Publikum haben, dann werden sie intendieren, dass ihre Kunstwerke die Erwartungen des Publikums erfüllen.
 4. Künstler haben ein Interesse an einem Publikum.
- (rest of proof is left as an exercise to the reader)



Die Definition

x ist ein Kunstwerk, gdw. (1) x mit der Intention produziert wurde, eine bestimmte Kapazität zu besitzen, und (2) diese die Kapazität ist, ästhetische Erfahrungen zu verursachen.



Die Intentionskomponente 1

Die Definition verlangt nicht, dass die Intention, ein Werk zu schaffen, das ästhetische Erfahrungen auslöst, die primäre Intention des Künstlers ist bzw. war.



Die Intentionskomponente 2

Ebenfalls ist es keine Intention, Kunst zu schaffen, sondern eine Intention, ästhetische Erfahrung zu bieten. (kein Zirkularitätsproblem)



Die Intentionskomponente 3

Die Feststellung des Vorliegens der relevanten Intentionen erfolgt als *Schluss auf die beste Erklärung*. Daher kann man feststellen, ob diese Intentionen wahrscheinlich vorlagen und angebliche Kunstwerke, bei denen diese Intention wahrscheinlich nicht vorlag, aus dem Reich der Kunst ausschließen.



Die Intentionskomponente 4

Die funktionale Komponente der Definition (hat Kapazität blablabla) ist ebenfalls in die intentionale Klausel eingebaut. Daher können auch Kunstwerke als solche erkannt werden, die vom Publikum – aus irgendwelchen nicht-ästhetischen Gründen – abgelehnt werden.



1.3 Zwei Versionen ästhetischer Erfahrung

Man kann zunächst zwei verschiedene Versionen unterscheiden, *ästhetische Erfahrung* näher zu bestimmen. Eine ist eher inhaltsorientiert, die andere eher Affekt-orientiert.



inhaltsorientiert

Der inhaltsorientierte Ansatz hat gewisse Ähnlichkeiten mit den Überlegungen von Clive Bell und Beardsley. Es geht wieder darum, dass ein Kunstwerk bestimmte Eigenschaften wie "unity" und "diversity" aufweisen soll.



inhaltsorientierte Definition

x ist ein Kunstwerk, gdw. x mit der Intention produziert wurde, Einheiten, Verschiedenheiten und Intensitäten zur Wahrnehmung zu präsentieren.



affektorientiert

Eine andere Möglichkeit der Definition besteht darin, sich unmittelbar auf die auszulösende Erfahrung zu beziehen. Ein Weg, der in der Ästhetik recht häufig gegangen wurde (allerdings ohne dass je irgendwer zu irgendeinem Ziel gekommen wäre).



Kant 1

Nun will man aber, wenn die Frage ist, ob etwas schön sei, nicht wissen, ob uns oder irgend jemand an der Existenz der Sache irgend etwas gelegen sei, oder auch nur gelegen sein könne; sondern, wie wir sie in der bloßen Betrachtung (Anschauung oder Reflexion) beurtheilen.



Kant 2

Wenn mich jemand fragt, ob ich den Palast, den ich vor mir sehe, schön finde, so mag ich zwar sagen: ich liebe dergleichen Dinge nicht, die bloß für das Angaffen gemacht sind, oder, wie jener irokesische Sachem, ihm gefalle in Paris nichts besser als die Garküchen; ich kann noch überdem auf die Eitelkeit der Großen auf gut *Rousseauisch* schmälen, welche den Schweiß des Volkes auf so entbehrliche Weise verwenden;



Kant 3

ich kann mich endlich gar leicht überzeugen, daß, wenn ich mich auf einem unbewohnten Eilande ohne Hoffnung jemals wieder zu Menschen zu kommen befände, und ich durch meinen bloßen Wunsch ein solches Prachtgebäude hinzaubern könnte, ich mir auch nicht einmal diese Mühe darum geben würde, wenn ich schon eine Hütte hätte, die mir bequem genug wäre. Man kann mir alles dies gutheißen; nur davon ist jetzt nicht die Rede.



Kant 4

Man will nur wissen, ob die bloße Vorstellung des Gegenstandes in mir mit Wohlgefallen begleitet sei, so gleichgültig ich auch immer in Ansehung der Existenz des Gegenstandes dieser Vorstellung sein mag. Man sieht leicht, daß es auf das, was ich aus dieser Vorstellung in mir selbst mache, nicht auf das, worin ich von der Existenz des Gegenstandes abhängе, ankomme, um zu sagen, er sei schön, und zu beweisen, ich habe Geschmack.



Kant 5

Ein jeder muß eingestehen, daß dasjenige Urtheil über Schönheit, worin sich das mindeste Interesse mengt, sehr parteilich und kein reines Geschmacksurtheil sei. Man muß nicht im mindesten für die Sache eingenommen, sondern in diesem Betracht ganz gleichgültig sein, um in Sachen des Geschmacks den Richter zu spielen.



interesselos

Was Kant da so schön beschrieben hat, bezeichnen wir als "interesselose" Wahrnehmung. Bei der ästhetischen Erfahrung handelt es sich – laut dem affektorientierten Ansatz – um eine solche. Eine weitere Eigenschaft dieser Erfahrung ist, dass sie "sympathisch" ist.



sympathisch

Sympathisch ist eine Erfahrung, wenn sie gelenkt ist. In diesem Fall, gelenkt durch Eigenschaften, Relationen und Strukturen des Werkes.



kontemplativ

Schließlich sei ästhetische Erfahrung kontemplativ.
Eine durchaus aktive kognitive Beschäftigung mit dem
Kunstwerk, die für uns einen intrinsischen Wert
besitzt.



plug-in

x ist ein Kunstwerk, gdw. x mit der Intention
produziert wurde, die Kapazität zu besitzen,
zweckfreie, sympathische, kontemplative Erfahrungen
auszulösen.



1. 4 Probleme der ästhetischen Kunsttheorie

Natürlich kann man die beiden Theorien nun aufteilen und betrachten, welche von beiden, bzw. ob überhaupt eine von beiden eine überzeugende Theorie der Kunst darstellt.



Probleme des inhaltsorientierten Ansatzes

1. IA ist zu weit, weil zu vieles ästhetische Eigenschaften besitzt. Wenn man es auf „künstlerisch relevante“ ästhetische Eigenschaften eingrenzte, wäre die Definition aber zirkulär.
2. IA ist zu eng, da es Kunstwerke gibt, die keinerlei intendierte ästhetische Eigenschaften aufweisen.



IA ist zu eng, da es Kunstwerke gibt, die keinerlei intendierte ästhetische Eigenschaften aufweisen.

Diversity/Unity scheint nur oberflächlich eine Rettung in jeder Situation zu sein, es gibt durchaus Kunstwerke, bei denen fehlende *unity* nicht *diversity*, sondern *confusion* bedeutet, und Kunstwerke bei denen fehlende *diversity* nicht mit (intendierter) *unity* einhergeht.



Der Affektorientierte Ansatz und seine Probleme 1

Viele Kunstwerke sind nicht zur interesselosen Betrachtung geschaffen. Es gibt Kunst mit politischem Inhalt, bei der gerade intendiert ist, dass das Publikum sich über seine Interessen bewusst wird.



Der Affektorientierte Ansatz und seine Probleme 2

Es könnte sein, dass kontemplative, sympathische und interesselose Wahrnehmung von vielen Kunstwerken gar nicht möglich ist. Man müsste den Künstlern dann widersprüchliche Intentionen unterstellen (dies ist gerade bei politischer Kunst der Fall, eine sympathische Rezeption wäre gerade nicht interesselos.)



Avantgarde

Es fällt auf, dass diese Theorie in erster Linie durch neuere Entwicklungen in der Kunstgeschichte kritisiert werden: politische Kunst, Kunst in der gerade die ästhetische Wahrnehmung bewusst verletzt wird. Sollten das tatsächlich Gegenbeispiele sein? (Andersherum, ist der Ausschluss dieser Werke aus dem Reich der Kunst nicht *question-begging*?)



2. Die ästhetische Dimension

Natürlich sind ästhetische Prädikate aber einer der eigentümlichsten Bestandteile unseres Umgangs mit Kunst. Ästhetische Erfahrungen und die ihr zugehörige Sprache behandelt man fast wie ein Sonderproblem der Erkenntnistheorie (fast wie religiöse Erfahrung und ihre Sprache).



Wissenschaftstheorie 1

Neben der Auffassung, dass es sich um einen besonderen Erfahrungstyp handelt, gibt es die korrespondierende Auffassung, dass es sich beim Wahrgenommenen um Eigenschaften besonderer Art handelt, Eigenschaften, Eigenschaften, die nicht anders als in ästhetischer Sprache bezeichnet werden können.



Wissenschaftstheorie 2

So könnte man die Auffassung vertreten, dass "Einfachheit" eine ästhetische Eigenschaft sei und entsprechend 'Einfachheit' nicht durch nicht-ästhetische Beschreibungen explizierbar. Eine Wissenschaftstheorie, die versucht, Einfachheit als ein Gütekriterium von wissenschaftlichen Theorien auszuweisen, könnte dann diese Eigenschaft nie auf formale Theorieeigenschaften zurückführen.



Wissenschaftstheorie 3

Das ist natürlich Blödsinn! Was sind ästhetische Erfahrungen?



Kontemplation

Obwohl es natürlich "interaktive" Kunstwerke gibt, ist der normale Umgang mit Kunst kontemplativer Art. Sicherlich gehört eine gewisse Reflexion über den Gegenstand zur ästhetischen Erfahrungen (was immer sie sei).



Sympathisch

Auch wenn Kunstwerke uns nicht erfolgreich leiten können müssen, so ist es doch ein Bestandteil unseres Umgangs mit ihnen, das wir ihnen gegenüber "offen" sind.



Interesselos

Der begriff der interesselosen Wahrnehmung stammte von Kant – naheliegende Arbeitshypothese: Da kann was nicht stimmen.



interesselos/interessiert aufmerksam/unaufmerksam

Carrol schlägt vor, das eigentliche Problem eher in Begriffen der Aufmerksamkeit zu verorten. Zwei Schülerinnen, die beide dieselbe Beethovensymphonie hören, können beide (dieselben) ästhetischen Erfahrungen machen, auch wenn nur eine von ihnen das Stück "interesselos" wahrnimmt, während die andere am nächsten Tag eine Klausur darüber schreiben muss.



aufmerksam/unaufmerksam

Was wirklich wichtig zu sein scheint für ästhetische Erfahrungen, ist Aufmerksamkeit. Ob diese nun von anderen Interessen geleitet ist, ist nicht sosehr die Frage, wie das worauf sie gerichtet ist.



Richtung der Aufmerksamkeit

Ein FSK-Mitarbeiter hört die Platten der "Ärzte" nicht um des musikalischen Genusses willen, er achtet nur auf den Gebrauch gewisser Kraftausdrücke, die (nach landläufiger Auffassung) die psychische Entwicklung pubertierender Jugendlicher auf schiefe Bahnen lenken könnten. Der FSK-Mitarbeiter ist zwar irgendwie aufmerksam und hört irgendwie auf die Musik, seine Aufmerksamkeit ist aber nur eingeschränkt (auf bestimmte Wortverwendungen) daher nicht ästhetisch.



Zweifel

Vermutlich ist Interesselosigkeit nicht hilfreich zur Explikation ästhetischer Erfahrung. (Wie hausbackenes kantisches Vokabular fast nie ist). Andererseits ist die alternative Redeweise von "Aufmerksamkeit" nicht unbedingt klarer.



content

Wie auch immer – eine Explikation ästhetischer Erfahrungen über das "wie" der Erfahrung scheint wenig aussichtsreich. Vermutlich ist es erfolgversprechender, den Gehalt der Erfahrungen, ihr Objekt genauer zu betrachten.



Design

Carroll sieht einen bedeutenden Aspekt dessen, was wir in der Regel 'ästhetische Erfahrung' nennen in der Aufmerksamkeit, die wir der Gestaltung eines Kunstwerkes widmen, der Art und Weise wie ein Kunstwerk funktioniert. Diese Aufmerksamkeit ist nicht "interesselos" aber gerichtet.



ästhetische Eigenschaften 1

ausdrückende E.

Gefühle./Charaktere.

nicht-anthropomorphe E.

Gestalte.

Geschmackse.

Betrachterzustände



ästhetische Eigenschaften 2

Ästhetische Eigenschaften sind qualitativ, nicht quantitativ.

Laut Carroll im Gegensatz zu den Eigenschaften, die in der Physik eine Rolle spielen. Völliger Stuss, da auch die Eigenschaften in eine qualitative Messung isomorph transformiert werden könnten:



isomorphe Transformation

' x Bet yz ' := x , y und z sind kollinear, und x liegt zwischen y und z .

' xy Cong zw ' := die Entfernung zwischen x und y ist gleich der zwischen z und w .

Damit lassen sich *genaue* Angaben gewinnen:

z liegt *genau* zwischen x und y := ' z Bet xy & xz Cong zy '



ästhetische Eigenschaften 3

Ästhetische Eigenschaften *supervenieren* auf/über physikalischen Eigenschaften.

supervenience - *A set of properties or facts M supervenes on a set of properties or facts P if and only if there can be no changes or differences in M without there being changes or differences in P*



Supervenienz

Die Supervenienzrelation ist in erster Linie eingeführt worden, um eine schwächere Abhängigkeitsrelation zu definieren, die a) modal formuliert werden kann und b) nicht mit der Identität zusammenfällt. Obwohl Supervenienz vorliegt, muss Reduzierbarkeit nicht gegeben sein (ist aber auch nicht ausgeschlossen).



tertiäre Eigenschaften

Ästhetische Eigenschaften scheinen dabei nicht nur auf primären physikalischen Eigenschaften zu supervenieren, sondern insbesondere auf sekundären (wie Farbeigenschaften). Sind sie objektive Eigenschaften?



Rezipientenabhängige Eigenschaften

In der Regel sagt man, dass diese Eigenschaften (wie auch Farbeigenschaften) rezipientenabhängig sind, es sie also nicht gäbe, wenn es keine Beobachter gäbe. Carroll argumentiert dafür, dass sie aber nichtsdestotrotz objektiv sind.



Objektive Messungen 1

Angenommen wir haben einen Apparat, der in kurzen zeitlichen Abständen "tock" macht, wenn man ihn an Plutonium hält. Das "Tocken" ist "apparatabhängig", da ohne den Kasten alleine nichts "tock" würde. Das "Tocken" *superveniert* über den physikalischen Eigenschaften des Gegenstandes, dem der Apparat ausgesetzt wurde, bei anderen physikalischen Eigenschaften ändert sich die tock-Frequenz.



Objektive Messungen 2

Der Apparat misst eine objektive physikalische Eigenschaft des Gegenstandes (es ist ein Geigerzähler). Rezipientenabhängigkeit ist kein Argument gegen Objektivität. Wenn Menschen wie Geigerzähler sind, dann ist es noch nicht einmal ein Argument dafür, dass ästhetische Eigenschaften nicht-physikalisch sind.



Lernbarkeitsargument 1

Ein weiteres Argument Carrolls für die Objektivität unserer ästhetischen Zuschreibungen ist die Lernbarkeit unseres ästhetischen Vokabulars.



Lernbarkeitsargument 2

Es ist allerdings denkbar, dass ästhetisches Vokabular ostensiv erlernt wurde, obwohl unsere qualitativen Wahrnehmungen alle wild auseinandergehen (Hauptsache den ästhetischen Unterscheidungen entsprechen irgendwelche Unterscheidungen auf der physikalischen Ebene). Ein solches Problem wäre der Fall invertierter Spektren.



Lernbarkeitsargument 3

Glücklicherweise sind invertierte Spektren in unserer Welt nicht möglich. (Chalmers 1996, Cohnitz: "Johnny the Zombie Slayer")